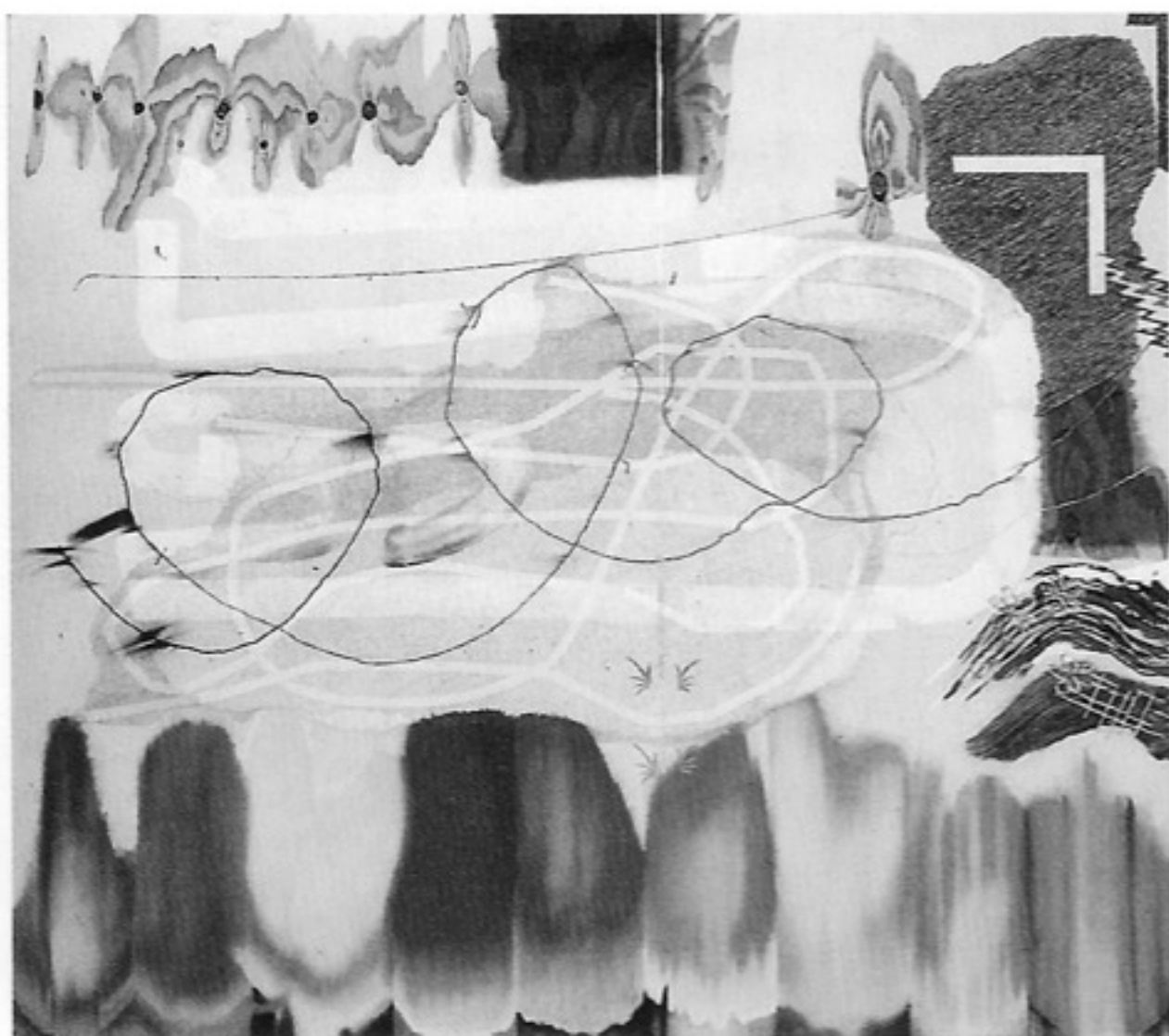


Linda McCue in der Art Agents Gallery



LINDA MCCUE · Ohne Titel, 2001, Öl auf Leinwand, 205 x 230 cm,
Courtesy Art Agents Gallery, Hamburg

Die in Hamburg lebende kanadische Künstlerin Linda McCue zeigt in einer umfangreichen Einzelausstellung Malerei und Zeichnungen. Auf den ersten Blick scheint sie in beiden Gattungen von ganz unterschiedlichen Punkten auszugehen: Während die realistischen Zeichnungen konkrete, aber eigenartig ortlose Plätze wiedergeben – touristisches Niemandsland, bühnenartig mit ein paar exotischen Versatzstücken arrangiert –, eröffnet McCue in ihrer grossformatigen Malerei einen abstrakten Bildraum, den sie aus einer mehrdeutigen Gegenständlichkeit heraus entfaltet.

Die Gemälde bergen irritierende Details: bonbonfarbene Schleifen und Bänder, bunte Wollreste, Fäden und Fussel, Stofffetzen in Schottenkaro, Tweed und Schlangenhaut, stellenweise auch Holzmaserung oder kissenartige Farbfelder. Das Ganze ist verwoben mit graffitiartig gesprühter, in Punkten aufgetragener, gewischter oder gerakelter Farbe. In ihren Ölbildern stellt McCue eine Fülle solcher materialhaften Oberflächen nebeneinander – im Einzelnen akribisch gemalt, im Ganzen locker und wie absichtslos über die Leinwand gestreut.

Die Bilder erscheinen auf gezielte Weise unkomponiert, und erst nach einer Weile gewinnt man den Blick dafür, wie präzise die Elemente in luftiger Gewichtung gegeneinander austariert sind. In ihrer flachen Räumlichkeit wirken die Bilder, als wären die Motive am Desktop ineinandergeschoben. Die Leinwand grundiert McCue nicht weiss, sondern transparent, um auch die stoffliche Struktur des Bildgrunds an freibleibenden Stellen zum Teil der Malerei werden zu lassen. Mit einem motivischen Fundus wie aus der Restentruhe kreiert McCue minimalistische Oberflächen zwischen betont süsslichem Dekor und anarchischem Ornament. Zugleich arrangiert sie damit eine Konfrontation von Bild- und Abbildrealität:

Flächen «reiner» Malerei treffen auf realistisch dargestellte materiale Strukturen, und beides fügt sich zu einem hybriden, illusionistisch-konkreten Bildraum. Dadurch hält McCue den Repräsentationscharakter der Bilder in der Schwebe, der immer wieder in den Schein abstrakter Malerei umschlagen kann.

In ihren konturierten Bleistiftzeichnungen, in denen nur wenige Flächen mit Gouache oder Pastell farbig ausgearbeitet sind, entwirft McCue eigenartig exotisch und trostlos wirkende Szenarien: In dem mittels Horizontlinie weit geöffneten Raum zerstreuen sich Spuren einer Reisegesellschaft. Etwa um ein Wohnmobil oder einen Bus herum gruppieren sich Utensilien wie Plastikstühle, Chipstüten, Zigarettenschachteln und Wasserflaschen. Die eher schäbigen Spuren in dem menschenleeren Setting künden von zivilisatorischer Besetzung eines namenlosen Orts kurz vor der Weiterfahrt – temporäre touristische Oasen, lakonisch mit ein paar Palmen- und Bananenstauden dekoriert, als wären auch sie bloss abgestellt im Sand. McCue definiert den Bildraum als Tabula rasa und beschreibt ihn neu – ganz ähnlich wie in ihrer Malerei. Bis 31.5. JENS ASTHOFF